

Zum Auftrag des Schulsports: Kompetenzorientierter versus erziehender Sport- unterricht – (k)ein unvereinbarer Widerspruch?

Reinhard Erlemeyer

Nach dem „Pisaschock“ haben kompetenzorientierte Kernlehrpläne in allen Fächern Hochkonjunktur. Das Fach „Sport“ hat sich diesem Trend in vielen Bundesländern angeschlossen. So gehören in NRW die Lehrpläne für den Sportunterricht am Gymnasium, an der Gesamtschule, Realschule und Hauptschule zu dieser neuen Lehrplangeneration. Dabei haben sie eine im Wesentlichen für alle Fächer gleiche Struktur: Den Kern bilden überprüfbare verbindliche *Kompetenzerwartungen*, die eine Prozesskomponente (Kompetenzbereiche) und eine Inhaltskomponente (Inhaltsfelder sowie Bewegungsfelder und Sportbereiche) haben. In diesen schlanken Plänen finden sich allerdings keine didaktischen und methodischen Hinweise zur Unterrichtsgestaltung mehr. So war es nicht überraschend, dass nicht nur Kritik an der Struktur, sondern vor allem an einem befürchteten Verlust erziehender und bildungsförderlicher Ansprüche des Sportunterrichts entstand. Zahlreiche Sportpädagogen und Sportdidaktiker haben in diese Richtung gewarnt.

Nach ersten Rückmeldungen aus der Arbeit mit diesen Plänen sowie nach den ersten Durchgängen in der Sportlehrerbildung zeichnet sich allerdings ab, dass schlanke ergebnisbezogene Kernlehrpläne (KLP) und ein erziehender bildungsförderlicher Sportunterricht **keinen** prinzipiellen Widerspruch darstellen. Vielmehr zeigt sich, dass es von der konkreten Planung und Gestaltung der Unterrichtssituationen abhängt, ob sich beide Ansprüche vereinbaren lassen.

Die hier sehr komprimiert (1) dargestellten Unterrichtsprinzipien bzw. Merkmale eines erziehenden und kompetenzorientierten Sportunterrichts sind als Essentials im Kontext einer Projektarbeit zur Unterrichtsentwicklung im Dez. 43 (Fachaufsicht Sport Gymnasien/Gesamtschule) bei der Bezirksregierung Arnsberg in NRW entstanden. Hier wurde versucht, aktuelle Strömungen und Erkenntnisse der Unterrichtsentwicklung zu bündeln. Das Konzept wird z. Z. genutzt, um im Rahmen von Implementierungen die Schulen zu unterstützen, nicht nur den KLP sinnvoll in schulinterne Lehrpläne zu überschreiben, sondern auch einen erziehenden Unterricht zu planen und zu gestalten.

Nach diesem Konzept zeichnet sich kompetenzorientierter, erziehender Sportunterricht durch fünf Kernelemente der Gestaltung aus:

Individualisierung

Sollen Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichsten Lernausgangslagen ein vergleichbares Kompetenzniveau entsprechend der Kompetenzerwartungen erreichen, so müssen individueller Lernstand und subjektive Lernvoraussetzungen (Hindernisse, Stärken) zunächst diagnostiziert werden. Dies kann durch unterschiedliche Instrumente wie Selbst- oder Fremdeinschätzung, motorische Tests und gezielte Prozessbeobachtung geschehen. Aus dem Diagnoseergebnis sollten differenzierte bzw. individualisierte Zielniveaus, Lernwege, Lernzeiten und Unterstützungsformen passgenau abgeleitet werden, um die angestrebten Kompetenzen individuell anzusteuern. In der Praxis, vor allem bei Unterrichtsbesuchen während der zweiten Phase der Lehrerbildung kann man hier z. B. unterschiedliche Formen des Stationsbetriebes als zielführend beobachten.

Selbststeuerung

Lernende sollen in individualisierten Lernarrangements arbeiten, die nicht top-down vorgegeben, sondern in dialogischer Beratung entwickelt werden. Sie sollen zunehmend in Entscheidungen über ihr eigenes Lernen einbezogen werden. Diese Kompetenz zur Selbststeuerung des Lernens muss entsprechend den Fähigkeiten und dem Entwicklungsstand erarbeitet werden. Dies kann die Fähigkeiten zum Transfer und zur Modulation von Unterrichtssituationen auf Herausforderungen in Schule und Alltag fördern. Darüber hinaus werden Nachhaltigkeit, Motivation und Volition sowie positive Selbstwirksamkeitserwartungen durch adäquate Selbststeuerung positiv beeinflusst (Bund, 2008). Realisieren lassen sich diese Ansprüche in Unterrichtsformaten, die sich an Lernaufgaben zu komplexen Problemstellungen orientieren,



Dr. Reinhard Erlemeyer

Lehramtstudium für
Sport und Biologie
(S I und S II)
seit 2012 Fachleiter
für das Fach Sport am
ZfSL Bochum

E-Mail: rei.erlemeyer@
arcor.de

oder wieder im Format des Stationsbetriebes, bei dem Schülerinnen und Schüler, unterstützt durch dialogische Beratung, selbst entscheiden, welche Station sie wie lange bearbeiten. Weniger aufwändige methodische Maßnahmen können „Hilfekarten“ oder „Lerntheken“ sein, die individuell nach eigener Entscheidung in Anspruch genommen werden können.

Stärkenorientierung und empathische Kommunikation

Dieses Merkmal beschreibt eine personale Grundhaltung der Lehrkräfte. Durch zunehmendes Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten sollen bei den Lernenden Motivation und Volition gesteigert werden. Dies gelingt, wenn bereits vorhandene und identifizierte Fähigkeiten als Grundlage für die Weiterarbeit dienen – weniger durch Verweise auf noch bestehende Defizite. Hierbei ist bedeutsam, dass eine entsprechende Lernberatung in einer wertschätzenden, den Lernenden ernstnehmenden Kommunikation geschieht.

Lernen auf verschiedenen Strategieebenen

Um oberflächliches Kurzzeitwissen und -können zu übersteigen und die gewünschte Nachhaltigkeit zu gewährleisten, wie es als Ziel des Kompetenzbegriffes angelegt ist, bietet das Lernen auf unterschiedlichen Strategieebenen eine weitere Möglichkeit.

Die Strategieebenen beschreiben im Einzelnen:

- a) *Motorisch-kognitive Strategien*, bei denen es um inhaltlich-sachbezogene Kenntnisse und Fertigkeiten als unverzichtbare Grundlage für jeden fachbezogenen Kompetenzerwerb geht.
- b) *Emotionale Strategien*, die Fähigkeiten beschreiben, negative Emotionen (z. B. Unlust, Stress) zu dämpfen und positive Affekte zu steigern (Spaß, Herausforderungsgefühl) bzw. weiterzuentwickeln. Hierzu bieten die erwähnte stärkenorientierte Kommunikation und das Angebot zur Reflexion eigener Befindlichkeiten im Lernprozess Zugangsmöglichkeiten.
- c) *Metastrategien* umreißen die Reflexionsfähigkeit über das eigene Lernen, die notwendig ist, um (selbstgesteuertes) „Modifizieren“ und „Anwenden“ des erworbenen Wissens und Könnens auf neue Herausforderungen zu gestalten. Diese Fähigkeiten kann man fördern, indem Reflexionsphasen am Ende eines Lernprozesses sich nicht auf die Diskussion der reinen Arbeitsergebnisse beschränken, sondern Rückblicke und Beurteilungen

des Lernweges, der Ziele, Inhalte und Methoden altersangemessen thematisieren.

- d) *Ressourcenbezogene Strategien* umfassen Kenntnisse und Verfügbarkeit über individuelle Ressourcen zur Planung und Bearbeitung von Lernaufgaben. Auch hier müssen zur Förderung dieser Strategien Beratungs- und Reflexionsangebote geschaffen werden, um den Schülerinnen und Schülern ihre individuellen Ressourcen bewusst zu machen oder diese zu optimieren.

Problemorientierung

Dieses Merkmal beschreibt die Bedeutung eines geeigneten *Lernanlasses*. Neben der Einschätzung als „bewältigbar“ werden Motivation und Volition besonders gesteigert, wenn ein Lernanlass persönlich als sinnvoll angesehen wird. Dies kann durch die Konfrontation mit einem „echten“ Problem geschehen oder durch andere Verfahren wie Impulse zur Aufmerksamkeitslenkung, gelungene Anknüpfung an die Arbeitsergebnisse usw.

Nicht immer werden alle Elemente in jeder Unterrichtseinheit sinnvoll sein. In einem gesamten Unterrichtsvorhaben sollten allerdings alle berücksichtigt werden. Dann bestehen m.E. gute Rahmenbedingungen, den Sportunterricht absolut erziehend und bildungsförderlich zu gestalten.

Wie erwähnt zeigen neben positiven Erfahrungen aus der eigenen Unterrichtspraxis, Rückmeldungen aus Implementationsveranstaltungen und Fortbildungen, besonders aber Beobachtungen und Reflexionen konkreten Sportunterrichts in Hospitationen, dass es möglich, ist bei Einhaltung der Obligatorik der KLP durch die Berücksichtigung der angerissenen Unterrichtsprinzipien und Elemente kompetenzorientiert und in hohem Maße erziehend und bildungsförderlich zu unterrichten – und das bei realistischem Aufwand.

Fazit: Nicht die Obligatorik von Lehrplänen bestimmt den tatsächlichen Bildungsgewinn, sondern die Planung und das Arrangement des konkreten Unterrichts – und in besonderer Weise die Beziehung zwischen Lerngruppe und Lehrkraft bzw. zwischen Individuum und Lehrerin oder Lehrer.

Anmerkungen

- (1) Eine ausführliche Darstellung findet sich in Kürze in einem Sammelband zur Bildung im Schulsport (Aschbrock, H., Beckers, E. & Pack, R.(2014). *Bildung braucht Bewegung*. Meyer & Meyer: Aachen, i.Dr.)“

Literatur

- Bund, A. (2008) *Selbstkontrolle und Bewegungslernen*, Darmstadt: WBG